

Symposium: „Kann der Ökologische Landbau auch in Zukunft auf die Nutztierhaltung bauen?“

Kann der Ökolandbau auch in Zukunft auf die Nutztierhaltung bauen? - Wie sieht es in der Praxis aus und wie soll / muss sie sich entwickeln?

Can organic farming rely on animal husbandry as a focus for the future - The recent performance of organic farms and the right development paths to follow?

Impulsvortrag, Prof. PD Dr. Gerold Rahmann, Dr. Regine Koopmann, Dr. Rainer Oppermann
Institut für ökologischen Landbau der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft

Abstract: *Animal husbandry is a crucial and important part of organic farming. Consumers and society have strong attitudes and expectations concerning animal welfare and animal husbandry practices. Even on organic farms many of these expectations are far from reality. Animals on farms are not kept like pets. Standards and regulations like 1804/99/EG describe the way animal should be kept. From the consumer point of view, these standards are not adequate, from the farmers' point of view, the standards are too harsh and difficult to put into practice. The different perspectives and intentions of consumers and organic farmers concerning animal husbandry can create irritations in the future. A merger between public expectations (visions) and practice (reality) is necessary. Organic animal husbandry has to be developed in the direction of consumer expectations. If visions and realities differ greatly, animal husbandry perceived to be poor can create an image problem for all organic farming. Improvements in animal health, product quality and high standards for animal welfare are necessary. Knowledge and management skills are a major force for improvements in animal husbandry on farms. Economic pressure, poor infrastructure (education, extension, markets, advertising) and insufficient scientific emphasis are the main reasons for development problems.*

Einleitung und Zielsetzung:

Die Diskussion über die Tierhaltung im Ökolandbau hat sich in den letzten Jahren beträchtlich intensiviert. Es ist allerdings schwierig, diese Diskussion auf einen einzigen gemeinsamen Nenner zu bringen und eine vorläufige Bilanz zu ziehen. Die Diskussion wird auf sehr vielen und auf sehr unterschiedlichen Ebenen geführt.

Was sich beim Blick auf die verschiedenen Diskussionslinien allerdings aufdrängt, ist der Eindruck, dass die Zukunft der Ökologischen Tierhaltung von vielen Diskutanten mit beträchtlichen Fragezeichen versehen wird und dass sich diese Fragezeichen keineswegs auf untergeordnete Probleme beziehen. Zweitens entsteht der Eindruck, dass viele Verfahrensgänge in der Ökologischen Tierhaltung noch nicht sehr weit entwickelt sind bzw. auf konventionellen Verfahrensgängen basieren.

Deshalb ist die Frage: „Kann der Ökologische Landbau in Zukunft noch auf die Tierhaltung und ihren eigenständigen Beitrag für das Profil des Ökosektors bauen?“ sicher provokant und zuge-spitzt formuliert. Sie steht als (bange) Frage bei vielen Diskussionen zur Zukunft der Ökologischen Tierhaltung auf der Tagesordnung.

Trotz ihrer hohen Bedeutung ist die Tierhaltung der fragilste und am wenigsten entwickelte Teil des Ökolandbaus. Die Umsetzung der hohen Ansprüche an eine ökologische, artgerechte und gleichzeitig wirtschaftliche Haltung von Rindern, Schweinen und Hühnern gestaltet sich in der Praxis schwierig. So gibt es zwar sehr konkrete Konzepte und auch vereinzelt Betriebe, die den Idealvorstellungen der Ökologischen Tierhaltung nahe kommen – selten sind sie aber wirtschaftlich.

Die Diskussion um die richtigen Richtlinien

Dies gilt zunächst mit Blick auf die Richtliniendebatten. Zwei konträre Auffassungen zur Zukunft der Ökologischen Tierhaltung stehen sich hier gegenüber. Auf der einen Seite findet sich die Auffassung, dass die Richtlinien in der Tierhaltung verschärft werden sollten, um das ökologische Profil zu schärfen, sich damit deutlich(er) von der konventionellen Landwirtschaft abzusetzen und die Qualitätsführerschaft zu sichern.

127

Demgegenüber empfinden nach Erfahrungen, die wir in einer eigenen Erhebung gesammelt haben viele Ökolandwirte (45 % der Befragten) die EU-Richtlinien für die Tierhaltung als zu streng (RAHMANN u.a. 2004, S. 253). Dieses Urteil wird auch auf die Verbandsrichtlinien bezogen (ebenda), denen von 39 % der Befragten der Vorwurf gemacht wird, sie seien zu restriktiv. Entsprechend deutlich ist in unserer Befragung das Plädoyer für Ausnahmeregelungen und Übergangsfristen ausgefallen (vgl. ebenda, S. 254).

Zukunftsorgen als Hinderungsgrund für Verbesserungen in der Tierhaltung

Solche Bewertungen können verschiedene Ursachen haben. Sowohl aus den Befragungen wie aus der Diskussion der Thematik in der Bloszene wissen wir jedoch, dass die Kritik an zu schärfen Richtlinien von der Sorge geprägt ist, dass die ökologische Tierproduktion heute bereits mit zu hohen Kosten verbunden ist, so dass die Produkte zu teuer werden und sich nicht absetzen lassen oder der am Markt erzielte Preis zu ründer Selbstausbeutung führt, wie sich dies vor allem im Milchsektor beobachten lässt, wo Bioaufschläge von wenigen Cents weit verbreitet sind. Da jede Profitbildung, die auf eine Anhebung der Qualitätsstandards zielt, zu weiteren Kosten führt, wird eine Strategie ehrgeliger Profitbildung als kontraproduktiv sowohl für die Betriebe wie auch die für die Ausdehnung der Märkte angesehen, während die Verfechter von Profilerungsstrategien genau andersherum argumentieren. Sie sagen, dass der Verbraucher die ökologische Produktionsform nur akzeptiert, wenn sie hohe Standards setzt, und dies gilt besonders für die Tierhaltung. Nur eine klare Absage an „Öko-Light-Konzepte“ hilft deshalb weiter.

Qualität der ökologischen Tierhaltung

Dies führt zu einer zweiten Diskussionslinie. Es ist erkennbar, dass die ökologische Qualität der ökologischen Tierhaltung auf vielen Produktionsfeldern nicht offensichtlich ist. Die ökologische Tierhaltung argumentiert nur auf einer begrenzten Zahl von Feldern mit einer spezifischen ökologischen Prozessqualität. Ihr Hauptargument war und ist die Tiergerechtigkeit der Haltung sowie die ökologische Fütterung.

Es gibt beispielsweise keine umfassende Bilanzierung der Schadstoffemissionen des Systems ökologische Tierhaltung bzw. einzelner Haltungssysteme für die Bereiche Rind, Schwein und Geflügel. Insofern ist es derzeit nur sehr begrenzt möglich, ökologische Prozessqualitäten mit harten Fakten zu untermauern, wie dies in der ökologischen Pflanzenproduktion gang und gäbe ist. Die wichtigsten Ausnahmen sind der stark reduzierte Einsatz von Antibiotika in der Tierhaltung und die Auswirkungen von Besatzobergrenzen auf die Intensität der Produktionsverfahren, was sich wiederum positiv auf die Qualität der Oberflächengewässer und des Grundwassers auswirkt. Ökologische Prozessqualität als derzeit wohl immer noch wichtigstes Argument für höhere Preise, für staatliche Förderung, für die Mobilisierung öffentlicher Akzeptanz sowie für ein starkes berufliches Selbstbewusstsein der Biolandwirte. In vielen Einzelfragen aus dem Bereich ökologische Prozessqualität in der Tierhaltung mangelt es an grundlegenden Untersuchungen und daraus gewonnenen Orientierungsdaten.

Hinzukommen bereicherspezifische Einfärbungen des Problems. Im Bereich der Milchviehhaltung sind die Systemunterschiede beispielsweise deutlich geringer als im Bereich der Schweinemast oder bei der Hühnerhaltung. Solche Differenzierungslinien machen es insbesondere mit Blick auf die Vermittlung von Ökoargumenten in der Öffentlichkeit sehr schwierig, klare und einfache Botschaften zu formulieren.

Auch mit Blick auf das Thema Tiergesundheit und Tiergerechtigkeit gibt es ebenfalls eine Reihe von Problemen und Unklarheiten. Nimmt man hinzu, dass die ökologische Tierhaltung im Milchviehbereich an viele der avanciertesten Formen der Haltung und des Herdenmanagements aus dem konventionellen Bereich anknüpft, dann ist es auch aus dieser Perspektive schwierig, die besondere Qualität der ökologischen Produktionsform zu begründen.

Kommunikation der Realität an die Verbraucher

Schließlich hat die ökologische Tierhaltung nach außen in einem wichtigen Punkt ein Vermittlungsproblem, dass sich vermutlich als schwieriger zu lösen darstellt als es die entsprechenden Probleme in der konventionellen Tierhaltung sind.

Bei den Auseinandersetzungen über die zukünftige Entwicklung wird schnell vergessen, dass die Erwartungen der Kunden und der Gesellschaft wichtige Faktoren für die Weiterentwicklung einer nachhaltig akzeptierten Art und Weise der Tierhaltung sind. Die Verbraucher erwarten allgemein, dass die Tiere auf Biobetrieben artgerecht und umweltfreundlich gehalten werden. Hierfür sind die Kunden bereit, mehr Geld zu zahlen (KÖNIG et al., 3782). Es ist aber vielen Menschen – insbe-

sondere Städtern – unklar, was ökologische Tierhaltung genau bedeutet (STOLZ, 3381). Viele Menschen denken beim Thema Tierhaltung im Ökolandbau an die mittlerweile sprichwörtlichen glücklichen Kühe (respektive Schweine oder Hühner) auf grüner Wiese mit einem idyllischen Bauernhof im Hintergrund. Bereits Kleinkindern wird dieses Bild „einer hellen Welt“ vermittelt, zum Beispiel in Kinderbüchern, in Kinderfilmen oder als Spielzeug (BARANECK & BOECKMANN, 3557). Die Bauernhofidylle hat als Werbebotschaft gut funktioniert. Wie wir alle wissen, entspricht sie in vielen Punkten jedoch nicht der Realität.

Imagegefahren für die ökologische Tierhaltung

Man muss in diesem Kontext deutlich sagen, dass die ökologische Tierhaltung ihr hohes Prestige zum Teil wegen dieser, eher unrealen, Erwartungen gewonnen hat. Wie die Gesellschaft (Verbraucher) die Realität der ökologischen Tierhaltung bewerten würde(n), wenn sie diese ungeschminkt zur Kenntnis nehmen würde(n), ist eine offene Frage. Wir wagen allerdings zu behaupten, dass die dann eintretende Ernüchterung die Akzeptanz der ökologischen Tierhaltung schmälern würde. Insbesondere sind folgende Sachverhalte unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten (siehe auch LUND & ALGERS 2003):

- Ausnahmeregelungen von den festgelegten Standards sind häufig die Regel (z.B. Enthornungen).
- Die Lebensleistungen der Tiere auf Biobetrieben sind nicht höher als in der konventionellen Tierhaltung (zum Beispiel Milchviehhaltung).
- Die Mortalitätsraten aufgrund von Faktorkrankheiten sind vielfach zu hoch (v.a. Ferkel, Geflügel).
- Die Produktqualität (roh als auch verarbeitet) ist teilweise nur begrenzt marktfähig.
- Gesundheitsprobleme kommen nicht weniger vor als in der konventionellen Tierhaltung. Der Einsatz alternativer Heilverfahren ist weiterhin die Ausnahme. Schulmedizin ist das Standardverfahren der Behandlung von Tierkrankheiten.
- 100%-Biofutur ist erst ab August 2005 gesetzlich vorgeschrieben – auch danach gibt es immer noch viele Ausnahmen.
- Zunehmende (inter-)nationalisierung statt Regionalisierung des vor- und nachgelagerten Gewerbes inkl. der Vermarktung.
- Der Transport der Tiere entspricht vielfach nicht den Zielen kurzer Transportzeiten und Wege.
- Viele Tierhaltungsverfahren sind nicht frei von Umweltbelastungen: Grundwassergefährdung, Staubemissionen, Ausstoß Klima relevanter Gase.
- Hybridlinien (v.a. Huhn, Schwein) und Hochleistungsrasen (z.B. HF-Kühe) sind auch im Ökolandbau vorherrschend, künstliche Besamung in der Milchkuhhaltung die Regel.
- Eine nachhaltige Wirtschaftlichkeit der Tierhaltung ist häufig nicht gegeben
- Die Verarbeitungsstrukturen und Märkte für tierische Bioprodukte sind wenig entwickelt (v.a. Fleisch).
- Generell gibt es einen Trend zur Intensivierung und Spezialisierung statt der gewünschten Extensivierung und Diversifizierung. Wachsen und Weichen hat vor dem Ökolandbau nicht Halt gemacht.
- Arbeitsüberlastung ist häufig und führt zu Managementproblemen (Folge: Krankheiten, Leistungs- und Qualitätsprobleme).

Dabei sollte nicht übersehen werden, dass auch die konventionelle Tierhaltung durch spezielle Labels (z.B. Neuland) die Tierhaltungsstandards des Ökolandbaus erreicht und z.T. überschreitet. Damit besteht die Gefahr, dass sich die ökologische Tierhaltung nicht mehr von besonders hoch entwickelten konventionellen Tierhaltungsverfahren abheben kann.

Was ist zu tun?

Dem Kunden ist nur schwer zu vermitteln, warum sich der Ökolandbau so schwer mit der Umsetzung seiner Ziele in der ökologischen Tierhaltung tut (STOLZ, 3381). Auf der anderen Seite tut sich die Praxis schwer, den Kunden zu erklären, warum sie nicht alles umsetzen kann was wünschenswert ist – und es trotzdem noch ökologische Tierhaltung ist und einen höheren Preis rechtfertigt.

Zwei Alternativen sind denkbar. Entweder muss die Öffentlichkeit aufgeklärt werden, wie Ökologische Tierhaltung in der Realität aussieht - und sich damit von der „heiligen Welt“-Vorstellung aus der Werbung lösen -, oder der Ökolandbau muss zeigen, wie er seine hohen Ziele - trotz der Probleme des Alltags - erreichen will. Es kann ansonsten passieren, dass die von den Idealvorstellungen geprägten Kunden beim ersten Skandal in Ökoställen ähnlich reagieren wie bei Skandalen der konventionellen Tierhaltung.

Handlungsansätze

Alle Akteure müssen sich im Klaren sein, dass nur Qualität langfristig am Markt Erfolg hat. Hohe Preise über das allgemeine Marktniveau hinaus erfordern überzeugende, für den Ökolandbau typische sowie real umsetzbare und überprüfbare Qualitätskriterien. Diese dürfen nicht nur die Prozess-, sondern müssen auch die Produktqualitäten umfassen. Auch der Ökolandbau muss sich deshalb permanent weiterentwickeln, um sich den ebenfalls ändernden ethischen und qualitativen Ansprüchen der Kunden / Gesellschaft anzupassen. So sind nicht unbedingt die Standards und Richtlinien, sondern die Praxis der Produktion, der Verarbeitung, die Vermarktung entwicklungsbedürftig. Dabei denken wir an folgende Themen, die dringend angegangen werden müssen:

- Managementprobleme sind eine der wichtigsten Ursachen für Defizite, die in der Ökologischen Tierhaltung auftreten. Hier muss prioritär angesetzt werden.
- Es gibt einen erheblichen Forschungs- und Entwicklungsbedarf in Sachen Weiterentwicklung der Tierhaltungsverfahren (besonders Geflügel und Schwein). Die Ergebnisse sind praxisgerecht zu kommunizieren.
- Die infrastrukturellen Rahmenbedingungen für die Ökologische Tierhaltung müssen eine Entwicklung zulassen: Beratung, Ausbildung, angepasste Märkte und Verarbeitung sind zu verbessern.
- Die Märkte für tierische Bioprodukte müssen vom konventionellen Preis abgekoppelt werden, da der ruinöse Preisdruck eine Entwicklung nicht zulässt.
- Der Ökolandbau braucht eigene Qualitätskriterien, die sich deutlich von den konventionellen Parametern abgrenzen lassen. Sie müssen auch die Produktqualitäten des Ökolandbaus eindeutig erfassen.
- Die Ökologische Tierhaltung benötigt längerfristige wirtschaftliche und strukturelle Sicherheit für Verbesserungen bzw. Ausdehnung. Dieses ist eine wesentliche Aufgabe der Politik.

Schlussfolgerungen:

Trotz der enormen wirtschaftlichen und strukturellen Schwierigkeiten der Ökologischen Tierhaltung ist eine Weiterentwicklung der Standards und Anpassung der Praxis unumgänglich. Sie muss die Ansprüche der Gesellschaft wahrnehmen und ihnen auch gerecht werden, um nicht - nur zeitverzögert - wie die konventionelle Tierhaltung ins gesellschaftliche Abseits zu geraten. Bereits heute muss für einen Großteil der Ökologischen Tierhaltung festgestellt werden, dass sie den Erwartungen, die sie in der Öffentlichkeit weckt, nicht gerecht wird. Eine an die gesellschaftlichen Erwartungen ausgerichtete Entwicklung kann der Ökologische Landbau allerdings nicht nur aus eigener Kraft schaffen. Neben verstärkten Bemühungen und auch Ressourcen braucht die Ökologische Tierhaltung für viele Weiterentwicklungen bzw. Anpassungen Zeit. Dabei muss die Zielrichtung aber klar und einheitlich sein, ansonsten ist eine weitere Ressourcenverschwendung und Zeitverzögerung mit den bereits feststellbaren Fehlentwicklungen zu erwarten. Damit ist die Weiterentwicklung der Ökologischen Tierhaltung eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und kann nicht alleine von den Tierhaltern geleistet werden.

Literatur:

Lund V, Algers B (2003) Research on animal health and welfare in organic farming. A literature review. Livestock Production Science 80: 55-88
 Rahmann G, Nieberg H, Drengemann S, Fenneker A, March S, Zurek C (2004) Bundesweite repräsentative Erhebung und Analyse der verbreiteten Produktionsverfahren, der realisierten Vermarktungswege und der wirtschaftlichen sowie sozialen Lage ökologisch wirtschaftender Betriebe und Aufbau eines bundesweiten Praxis-Forschungs-Netztes. (Kurztitel: Praxis-Forschungs-Netz PFN). Landbauforschung Völkernode, Sonderheft 276, Braunschweig
 (weitere Quellenangaben im Text beziehen sich auf Beiträge in diesem Tagungsband inkl. der Organic Eprints Nummer unter www.orgprints.org)

Entwicklung eines regionalen Ausbildungsmodells „Ökolandbau und Vermarktung“ an der Fachhochschule Eberswalde im Rahmen des Bundesförderprogramms Regionen Aktiv

Development of a regional education course model "Organic Farming and Marketing" at the University of Applied Sciences Eberswalde in the frame of the support scheme Regionen Aktiv

R. Bloch¹, A. Häring¹, A.-E. Krieger², T. Schatz¹, R. Schmidt¹, H.-P. Plorr¹

Key words: Bachelor study programme, Organic farming and Marketing, regional education model, Regionen Aktiv

Schlüsselwörter: Bachelorstudiengang Ökolandbau und Vermarktung, Regionales Ausbildungsmodell, Regionen Aktiv

Abstract:

In September 2004 a new B. Sc. study course for Organic Farming and Marketing started at the University of Applied Sciences Eberswalde. Supported by the Federal Ministry of Consumer Protection, Food and Agriculture program "Regionen Aktiv" an innovative education model was established. Focussing on rural development farmers, processors and trading partners were involved in the development of topics for the study programme.

Vom Korn bis zum Kunden - Der Bachelorstudiengang Ökolandbau und Vermarktung:

Mit der Begrüßung von 34 Studierenden durch die Bundesministerin Renate Künast wurde im September 2004 an der Fachhochschule Eberswalde der neue Bachelorstudiengang Ökolandbau und Vermarktung eröffnet. Im Gegensatz zu herkömmlichen Landwirtschaftsstudiengängen liegt der Schwerpunkt in Eberswalde darauf, den Studierenden Kenntnisse über die gesamte Wertschöpfungskette im ökologischen Landbau zu vermitteln. Neben den Grundlagen der landwirtschaftlichen Erzeugung werden im Studium vor allem die wichtigen Themen der Weiterverarbeitung, Qualitätskontrolle und Vermarktung gelehrt. Ein hoher Anteil der interdisziplinären Ausbildung entfällt auf praktische Übungen und Projektarbeiten, welche die Studierenden im Rahmen eines neu entwickelten bundesweit einmaligen Ausbildungsmodells absolvieren. Ziel des sechssemestrigen Studiums ist es, landwirtschaftliche Fachkräfte auszubilden, die mit multifunktionalen Landwirtschaftsergebnissen erfüllen, die sich heute aus einer modernen, dass mit dem international anerkannten Abschluss Bachelor of Science abschließt, können die Absolventen leitende Funktion in der Landwirtschaft annehmen oder ihr Studium in einem weiterführenden Master-Studiengang fortsetzen, der ab 2007 in Eberswalde angeboten wird.

¹ Fachbereich Landschaftsbenutzung und Naturschutz, Studiengang Ökolandbau und Vermarktung, Fachhochschule Eberswalde, Friedrich-Ebert-Str. 28, D-16225 Eberswalde, rbloch@fh-eberswalde.de
² Ingenieurbüro für Nachhaltigkeit (IN), Dipl.-Ing. agr. A. E. Krieger, Dorfstr. 71, D-15345 Lichtenow, ae.krieger@gmx.de